

**Predigt von Prof. Dr. Thomas Schmidt
im Akademischen Gottesdienst Magdeburg
am letzten Sonntag nach Epiphania (24.01.) 2010**

Predigttext: 2. Korinther 4,6–10

6 Denn Gott, der sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass durch uns entstünde die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi.

7 Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns.

8 Wir sind von allen Seiten bedrängt, aber wir ängstigen uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht.

9 Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um.

10 Wir tragen allezeit das Sterben Jesu an unserm Leibe, damit auch das Leben Jesu an unserm Leibe offenbar werde.

Liebe Gemeinde,

Bevor ich auf den Bibeltext aus dem 2. Korintherbrief direkt eingehe, möchte ich kurz skizzieren in welchem Zusammenhang der Text steht.

Der Apostel Paulus schreibt einen Brief an die Gemeinde in Korinth. Diesem Brief war ein Brief vorausgegangen, in dem er auf besorgniserregende Zustände in der korinthischen Gemeinde eingeht. Es gab Streit unter den Gemeindegliedern, Parteien hatten sich gebildet und spalteten sie. Unmoral, Ehebruch und Hurerei wurden stillschweigend geduldet. Rechtsstreitigkeiten unter den Gemeindegliedern wurden in aller Öffentlichkeit ausgetragen. Zudem untergruben bestimmte Leute die Botschaft und Autorität des Apostels. Weiterhin sorgten kulturelle und soziale Unterschiede der

Gemeindeglieder für Unruhe und Unordnung in den Gottesdiensten. All dem begegnet Paulus in seinem ersten Brief an die Korinther und beantwortet dort auch drängende Fragen, die ihm zuvor von der Gemeinde übermittelt worden waren.

Hier nun im zweiten Korintherbrief befasst sich Paulus mit den Reaktionen, die sein erster Brief in der Gemeinde hervorgerufen hat. Er freut sich über manche positive Veränderung und die Umkehr, die bei einigen stattgefunden hat. Dabei macht er den Korinthern Mut und spricht ihnen den Trost Gottes zu. Er bittet sie auch denen zu vergeben, die zur Einsicht und Umkehr gekommen waren. Aber immer noch trieben Paulus Sorgen um die Korinther um. Gewisse Leute trieben weiter ihre Spaltungen voran, diskreditierten ihn und griffen seine Person und seinen Dienst an, indem sie ihm Wankelmütigkeit und eigennützige und unlautere Motive bei der Verkündigung des Evangeliums, der guten Botschaft von Jesus Christus, unterstellten.

Unser Text steht im Zusammenhang mit dem Amt, das Paulus von Gott bekommen hatte, nämlich das Licht des Evangeliums, die gute Botschaft von Jesus Christus, zu verbreiten. Diese herrliche Botschaft und das damit für ihn verbundene Amt beschreibt, verteidigt und bestärkt Paulus hier.

Nun zu unserem heutigen Predigttext, den ich mit „Licht in der Finsternis“ überschreiben möchte.

Der Predigttext beginnt mit dem Wort „denn“, d. h. einer Begründung für den vorangegangenen Vers, worin Paulus sagt: Nicht ich habe mir die Botschaft ausgedacht, Gott hat sie uns offenbart. Ich diene nicht mir mit dieser Botschaft, sondern dem Herrn, Jesus Christus:

„Denn der Gott, der sprach“.

An welchen Gott glaubte Paulus? An welchen Gott glauben wir? Welches Bild hatten die Korinther? Welches haben wir von Gott? Wer kann uns sagen wer Gott ist? Als Ingenieurwissenschaftler haben wir gelernt Informationen zu sammeln, um uns ein Bild, eine Vorstellung von etwas machen zu können. Wir beobachten nachvollziehbare, reproduzierbare Gesetze und versuchen sie zu verstehen, sie mathematisch zu formulieren und so nutzbar zu machen. Bei Gott gibt es da aber ein Problem. Ich kann ihn nicht sehen, nicht beobachten, nicht anfassen. Meine Sinne und mein Verstand reichen nicht aus, um ihn zu erfassen. Eine Tragstruktur, z. B. eines Biegebalkens, können wir uns anschauen. Wir können ihn unter verschiedenen Randbedingungen testen und so durch Versuche Informationen sammeln, die es uns erlauben

uns ein Bild und wenn möglich ein Modell zu machen, mit dem wir diese Struktur beschreiben und handhaben können. Wenn ich mir überlege wie vieler hochbegabter Menschen, wie z.B. Gallilei, Newton, Bernoulli, Euler oder Kirchhoff, es bedurfte, um so eine einfache Struktur wie einen Balken zutreffend zu beschreiben, dann wird mir klar, dass es jemand höchstbegabten braucht, um mir das richtige Bild von Gott zu vermitteln. Um zu erkennen wer Gott ist, habe ich nur eine Chance: Gott selbst muss sich mir zeigen. Deshalb gibt Gott im Alten Testament das Gebot:

Du sollst dir kein Bildnis noch Gleichnis machen. Denn von uns aus kommen wir zum falschen Bild. Wir, von uns aus, kommen nicht an die richtigen Informationen wer Gott ist. Deshalb ist der erste Teilsatz unseres Textes ein großer Trost für mich. Da steht nämlich „der Gott, der sprach“. Gott redet! Gott teilt sich mit! Gott gibt Informationen über sich preis und lässt mich so an ihn herankommen. Welche Information bekomme ich nun aus dem weiteren Text über Gott:

Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten.

Wann hat Gott das gesagt und bei welcher Gelegenheit? Im ersten Buch Mose steht: *1 Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. 2 Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser. 3 Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht.*

Ich glaube, dass Paulus auf diesen Schöpfungsakt Gottes hier anspielt. Er glaubt an Gott den Schöpfer. Ob wir das glauben, liegt bei jedem selbst. Ich habe mich dafür entschieden daran zu glauben, weil dieser Glaube für mich schlüssig, realistisch und vernünftig ist. Darin bestätigen mich auch Männer, auf deren Schultern ich als Floh sitze. Newton beispielsweise sagt:

„Wer nur halb nachdenkt, der glaubt an keinen Gott, aber wer richtig nachdenkt, der muss an Gott glauben.“¹

Nicht, dass solch ein Zitat irgendwie Gottes Existenz beweisen würde. Aber das Zitat erweckt doch einen gewissen Zweifel an der Behauptung, dass Glaube und Wissenschaft sich ausschließen.

Die Information, die wir erhalten, ist also: Gott ist der Schöpfer und er lässt Licht hervorleuchten. Gott gibt sich in dem, was wir sehen zu erkennen. In der Schöpfung erkennen wir seine ewige Kraft und seine Göttlichkeit oder wie der eingangs gelesene Psalm 97 sagt: *Die Himmel verkündigen seine Gerechtigkeit, und seine Herrlichkeit sehen alle Völker.*

¹ Sir Isaac Newton, (1643 - 1727), englischer Mathematiker, Physiker, Astronom, Alchemist und Philosoph. Quelle: Vortrag von Dr. Prashant Kakode, Cambridge.

Im Predigttest steht nun weiter:

Der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben.

Wann ist das bei Paulus geschehen? Ursprünglich hieß Paulus Saulus wie wir aus der Apostelgeschichte wissen. Er war ein eifernder Pharisäer und hielt sich strengstens an die Überlieferungen seiner Väter. Er meinte Licht über Gott zu haben, war aber so verblendet, dass er alle, die an Jesus glaubten verfolgte und sie ins Gefängnis werfen lies. Er meinte im Licht Gottes zu stehen, kannte aber nicht die Finsternis seines eigenen Herzens, das hiermit voll war:

Saulus aber schnaubte mit Drohen und Mord gegen die Jünger des Herrn ...

Dann aber hat Gott ihn in sein helles Licht gestellt als er auf dem Weg nach Damaskus war, um dort die Jesusgläubigen zu verfolgen. Das steht im Neuen Testament in der Apostelgeschichte, Kapitel 9. Dort heißt es:

Als er aber auf dem Wege war und in die Nähe von Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgst du mich? Der sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgst.

Jetzt geht Paulus alias Saulus ein Licht auf! Das muss bei uns auch geschehen. Uns muss das Licht über unsere eigene Verblendung aufgehen, um Gott zu sehen, wie er wirklich ist. Und wie Gott wirklich ist, sehen wir im Angesicht des Sohnes Gottes, Jesus Christus. Gott wurde Mensch, um Menschen das richtige Bild von Gott zu geben. Entscheidend dabei ist: Das Licht muss im Herzen aufgehen. Das richtige Bild von Gott bewirkt nur dort, dass Menschen richtig leben können.

Was dort im Herzen drin ist, kommt früher oder später heraus!

Bei Paulus/Saulus war in diesem Herzen

... Drohung und Mord schnaubend wieder die Jünger des Herrn ... ,

d. h. Finsternis.

di.

Und hier in unserem Text sehen wir nun eine entscheidende Veränderung:

... hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben.

Welche Menschenherzen sollten bei den Korinthern erreicht werden? Menschen, die Gott bereits kannten, aber von denen es heißt:

Überhaupt hört man, dass:

Spaltungen unter euch sind

Hurerei unter euch ist

Rechtsstreitigkeiten unter euch sind
 Ihr einander übervorteilt
 Ihr einander verachtet

Das schlimme ist, dass auch Christen immer noch solche Herzen haben können. Aber genau diese Herzen will Gott erreichen. Wenn jeder in sein eigenes Herz schaut, braucht er sicher nicht lange, um zu erkennen, dass wir nicht besser sind. Gott will da hinein, wo wir die größte Finsternis haben, die größten Nöte und Abgründe. Wenn er sein Licht da hinein bringt, kommt alles in Ordnung. Leider verweigern wir ihm nur zu oft den Zugang. Die Folge davon ist, aus einem finsternen Herzen kommen entsprechende Worte und Taten. Wie gern würde ich manche Worte und Taten ungeschehen machen.

Als Gott Saulus in das Licht seiner Herrlichkeit stellt, fällt er zu Boden. Wenn Gott uns NUR in das Licht seiner Herrlichkeit stellen würde, würden wir zu Boden gehen und zerbrechen, denn Gott ist heilig! Wie kann nun sein Licht in unsere Herzen kommen, ohne dass wir vergehen. Indem er Jesus sandte.

Die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes kommt uns im Anschauen von Jesus Christus. Was sehe ich, wenn ich Jesus anschau. Am besten „ansehen“ kann man sich Jesus in den Evangelien. Dort können wir ihn sehen, wie sein Angesicht freundlich in das Angesicht des Zollbeamten Zachäus schaut, der von Betrug und Bestechung gelebt hat. Dort können wir sehen, wie sein Angesicht freundlich in das Angesicht einer Ehebrecherin blickt, die gemäß heiliger Gebote gesteinigt werden müsste. Dort können wir aber auch sein Angesicht schmerzverzerrt und von Leid entstellt sehen, wie er am Kreuz für uns in das heilige Angesicht Gottes blicken muss und den Lohn für unsere Sünden empfängt. Ganz besonders am Kreuz sehen wir die Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi.

In einem sehr bekannten Kirchenlied singen wir:

Oh Haupt voll Blut und Wunden, voll Schmerz und voller Hohn, oh Haupt zum Spott umwunden mit einer Dornenkron. ...

Oh edles Angesichte davor sonst schrickt und scheut das große Weltgerichte, wie bist du so bespeit .

Paulus' Aufgabe ist es diesen Lichtglanz der Erkenntnis Gottes im Angesicht Christi zu verbreiten und durch das Wort Gottes geschieht das heute noch, hier durch unseren Predigttext. Gott ist gegenwärtig, haben wir gesungen! Er ist real da, real erfahr-

bar durch den Glauben. Rechnen wir fest damit. Dabei muss man nicht seinen Verstand abschalten oder Gott als „Plazebo“ schlucken. Gott ist gegenwärtig!

Er ringt um unsere Herzen. Das hat er deutlich in seinem Sohn Jesus bewiesen, indem er ihn für uns hat leiden lassen, denn ER hat unsere Ungerechtigkeiten getragen und unsere Sünde auf sich geladen.

Diesen Schatz der Erkenntnis Gottes im Angesicht Christi verteidigt Paulus und macht klar, was es ihn selbst kostet und gekostet hat!

Weiter lautet unser Text:

Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen.

Auch hier spielt Paulus meines Erachtens wieder auf den Schöpfergott an. Denn im ersten Buch Mose steht: Und Gott nahm Staub vom Erdboden und bildete den Menschen.

Irdene Gefäße, Tongefäße sind zerbrechlich. Wie gut dass Gott uns nicht fallen lässt. Aber er möchte Abhängigkeit oder vielleicht nenne ich es besser Rückkopplung. Gott hat den Menschen mit Hirn und Verstand gemacht, in seinem Bild hat er ihn gemacht. Wir dürfen und können denken, handeln, kreativ sein, aber mit durch Gott „kalibrierten“ Herzen. Wenn wir uns selbst überlassen sind, gehen wir zu Bruch! Wenn wir uns von den Händen tragen lassen, die uns gemacht haben, bleiben wir heile und so kommt es, dass Paulus sagt:

damit die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns.

Gott will uns mit seiner überschwänglichen Kraft, nämlich Christus in uns, beschenken, die uns fähig macht so zu leben wie es ihm gefällt.

Der folgende Vers unseres Predigttextes behandelt nun die Folgen, die Paulus betroffen haben, weil er diese Botschaft verkündigt hat. Wenn ich diese Verse lese, in denen die Rede ist von

wir sind von allen Seiten bedrängt, ... uns ist bange, ...

wir leiden Verfolgung, ... wir werden unterdrückt, ...

dann muss ich die Hand auf den Mund legen, denn solchem Druck habe ich bisher meines Glaubens wegen nicht standhalten müssen. Aber ich stelle betroffen fest, dass in anderen Teilen der Erde dieser Druck absolut real und zerstörerisch ist. Sie haben sicher alle in den Medien gehört oder gelesen:

Kirche zerstört 12.1.2010

Extremisten haben in Algerien eine protestantische Kirche geplündert und in Brand gesetzt.

Seid letzten Sonntag vier Kirchen niedergebrannt in Jos, in Nigeria 21.01.2010, hunderte wurden getötet.

Wenn ich auch nicht selbst betroffen bin, so bete ich doch für die „Aber“ in unserem Text:

**... aber wir ängstigen uns nicht, ... aber wir verzagen nicht,
... aber wir werden nicht verlassen, ... aber wir kommen nicht um.**

Es ist an mir, das Angesicht des Gottes zu suchen, der aus der Finsternis Licht leuchten ließ, damit er denen, die dort Jesus Christus dienen, genau jetzt und heute Trost gibt, damit sie diese „Aber“ real erfahren.

Ich möchte hier aber diese Aussagen noch verallgemeinern, denn jeder von uns kann mehr oder weniger von Druck in seinem Leben berichten, den diese Worte, so denke ich, auch meinen. Andauernder Druck ohne Entlastung, kann ein irdenes, zerbrechliches Gefäß nicht lange ertragen. Druck kommt, wenn wir die Lebensgrundlagen verlieren, z. B. unsere Arbeit oder unsere Gesundheit. Wenn Krankheit oder sogar Tod eintreten. Oft ist dann dieser Druck noch von einer Frage begleitet, die noch schlimmer ist als der Druck selbst. Die Frage: Warum? Warum ich? Warum mir das? Ich selbst habe mehrere dieser „Warum“-Fragen und wenn ich ihnen Raum gebe und keine „Rückkopplung“ bei Gott suche, dann zerbreche ich daran. Aber ich darf Gott beim Wort nehmen und glauben, dass der Druck dazu dient,

damit die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns.

Gott bringt uns an unsere Grenzen, um uns seine grenzenlose Kraft zu zeigen. Dabei gibt uns Gott zuweilen keine Antwort auf unsere „Warum“-Fragen, aber er trägt uns, seine irdenen Gefäße, auf liebenden Händen, denn Er ist *der Gott allen Trostes*, wie Paulus ihn uns im ersten Kapitel des Briefes vorstellt, mit dem wir uns heute beschäftigen. Trost gibt Kraft, Mut und Zuversicht und wenn er von Gott kommt, dann zeigt sich seine Kraft in uns überschwänglich, nicht nur gerade so ausreichend.

In Jesus ist das Angesicht Gottes freundlich auf uns gerichtet. Lassen Sie mich meine Predigt schließen mit einer Strophe aus dem eingangs gesungenen Lied:

**Du durchdringest alles;
lass dein schönstes Lichte,
Herr, berühren mein Gesichte.**

**Wie die zarten Blumen
willig sich entfalten
und der Sonne stille halten,
lass mich so still und froh
deine Strahlen fassen
und dich wirken lassen.**

Amen.

all unserer Finsternis
einen hellen Schein,
die Herrlichkeit Gottes im Angesicht Christi
in irdenen Gefäße
damit die überschwängliche Kraft sei Gottes ...